

ihrer Wirkung durchaus „treffend“ auch im tieferen Sinne genannt werden.
Linz Dietmar Kaindlstorfer

PRAUSE EBERHARD / FOELZ SIEGFRIED, *Das Geheimnis läßt uns künden. Andachten und Gebete zur Verehrung der Eucharistie.* (498.) Styria, Graz/St. Benno, Leipzig 1981. Kln. S 349.-, DM 49.-.

Dieses Andachtsbuch fügt sich in die Reihe der im Styria-Verlag bereits erschienenen Werkbücher würdig ein. Es ist gedacht in erster Linie zum Gebrauch in der Gemeinde, aber auch für das persönliche Gebet. Über die Feier der hl. Messe hinaus wurden und werden in vielen Pfarren und religiösen Gemeinschaften Andachten gehalten, sei es am Sonntagnachmittag, sei es zu bestimmten anderen Anlässen, wie Anbetungstagen und -nächten; vielfach sind diese freilich auch schon eingegangen und verkümmert. Mit der allgemein feststellbar neuen Zuwendung zum Gebet sollten auch diese Andachten wieder aufgefrischt und erneuert werden. Nach dem Konzil wurde die Feier des Stundengebetes umfassend neu gestaltet; es ist nicht als Privatgebet des Priesters allein gedacht; inzwischen hat sich auch das „Gotteslob“ gut eingeführt. Dieses Werkbuch möchte eine Ergänzung sein und besonders zur Verehrung der Eucharistie hinführen, die ja nach der Aussage des Konzils „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ ist. Man kann sich zu verschiedensten Anlässen selbst Andachten zusammenstellen: dafür werden Meditationstexte, Lesungen aus der Tradition, Hymnen, Litaneien, Wechselgebete aus dem „Gotteslob“, Gebete aus der Tradition, Fürbitten und Texte zum Segen sowie Aufbaumodelle geboten. Das Buch wurde so gestaltet, daß nur noch ein AT oder NT zum Lesen der Schrifttexte notwendig ist. Es eignet sich so für Nachmittagsandachten das ganze Kirchenjahr hindurch, für Anbetungstage oder -nächte in religiösen Gemeinschaften, Kinderandachten, Metten in der Karwoche, Dank- und Bittandachten. Möge dieses Werkbuch vielen feiernden Gemeinden und auch vielen einzelnen Betern innere Bereicherung und religiöse Vertiefung bringen!

Linz

Peter Gradauer

MISSIONSWISSENSCHAFT

BÜHLMANN WALBERT, *Wenn Gott zu allen Menschen geht.* Für eine neue Erfahrung der Auserwählung. (292.) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 29.80.

W. B. setzt in dieser Arbeit seine Gedanken fort, die er in seinen Büchern „Wo der Glaube lebt“ und „Alle haben denselben Gott“ bereits anklängen ließ. Es geht ihm um eine neue christlichere Art der Begegnung mit den Menschen anderer Kulturen und Religionen. Er ist der Auffassung,

daß alle Religionen von seiten des Menschen den Versuch darstellen, mit dem einen Gott, wie immer sie ihn auch sich konkret vorstellen mögen, in Verbindung zu treten. Gott ist auch in den nicht christlichen Religionen bereits gegenwärtig und Christus ist, wenn auch unerkannt, bereits als der Erlöser aller Menschen am Werk.

B. geht nun sehr kritisch mit den Perversionen des Auserwähltenbewußtseins sowohl im AB wie auch im NB ins Gericht. Nach dieser läuternden Darstellung stellt er überblicksmäßig in positiver Weise die Religionen Afrikas, Asiens und Amerikas aus der Sicht der jeweiligen Völker selbst dar. Dabei läßt er auch die jeweiligen negativen Züge ans Licht kommen. Nachdem er nun das bisher Gesagte in 3 Runden, nämlich AT, NT, Weltreligionen, durchanalysiert hat, widmet er sich in einer 4. Runde der Haltung. Wie wir Christen heute, gerade nach dem II. Vatikanum, den nichtchristlichen Religionen gegenüberzutreten sollen. Er geht auf die Frage ein, ob es auch in anderen Religionen Offenbarung gibt, ob neben den Büchern des Alten und Neuen Testaments noch andere Hl. Bücher existieren, wie das Verhältnis zwischen Jesus Christus und den anderen Heilserwartungen zu verstehen ist u. dgl. Schließlich interessiert ihn auch die Überlebenschance der Religionen und er sieht diese im Einsatz für das integrale Heil, wobei sogar die Problematik des Umweltschutzes miteinbezogen wird. Das Buch klingt aus in einer Neubewertung auf die Sendung der Kirche, die Evangelisierung, die nicht nur im Verkünden der Christusbotschaft bestehen soll, sondern vor allem im Leben dieser Botschaft. Das christliche Weltbild, das Bühlmann aufgrund seiner Analysen erstellt, würde auch den Weg zu einer Gemeinschaft aller Völker und der ganzen Menschheit einschließen. Dem Werk ist ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein reicher Anmerkungsapparat beigelegt.

Etwas erstaunt war der Rez., daß der mit reicher Afrikaerfahrung ausgestattete B. auch das Buch von Hallet „Afrika-Kitabu. Ein Bericht“, München 1966 als ernsthafte Literatur verwertet. Als Ganzes ist jedoch das Werk von B. allen westlichen Christen sehr zu empfehlen als Hilfe für ein christliches Umdenken bezüglich unserer Auserwählung und unserer Sendung.

Wien

Anton Vorbichler

RIVINIUS KARL J., *Die Anfänge des „Anthropos“.* Briefe von P. Wilhelm Schmidt an Georg Freiherrn von Hertling aus den Jahren 1904–1908 und andere Dokumente. (230.) (Veröff. d. Missionspriesterseminars St. Augustin, Nr. 32) Steyler-V. 1981. Ppb. DM 32.50.

R. untersucht die Anfänge des „Anthropos“, indem er sie im Rahmen der damaligen zeitgeschichtlichen und geistesgeschichtlichen Situation darstellt. Im 1. Kap. geht er auf den Katholizismus und die Wissenschaft zur Zeit der Jahrhundertwende ein, wobei er eine ausgezeichnete Schilderung der kirchenpolitischen, gesellschaftlichen und geistesgeschichtlichen Situa-

tion entwirft. Dabei kommt er auch auf die Görres-Gesellschaft und deren Zielsetzung, sowie auf die Modernismuskontroverse und deren Bezug zur Görres-Gesellschaft zu sprechen. Das 2. Kap. befaßt sich mit dem Projekt einer neuen Zeitschrift für Völkerkunde und Sprachwissenschaft aufgrund des zeitgeschichtlichen verstärkten Interesse an Ethnologie und linguistischen Forschungen. Ausführlich wird der Plan P. Wilhelm Schmidts zur Gründung eines völkerkundlichen und sprachwissenschaftlichen Fachorgans dargestellt.

Das 3. Kap. bringt die Realisierung dieses Planes von Schmidt. Es werden die Aktivitäten um personelle, ideelle und finanzielle Unterstützung beschrieben, es kommt das Problem der Namensgebung der neuen Zeitschrift zur Sprache, es wird die Geschichte von Druckerei und Verlag beschrieben und die Resonanz auf das Erscheinen des „Anthropos“ vor Augen geführt. Der bisher beschriebene Teil der Arbeit von Rivinius umfaßt zusammen mit Vorwort und Einleitung 70 Seiten. Der weitaus größere Teil der Studie ist der kommentierten Vorlage der entsprechenden Dokumente gewidmet. Zunächst wird der auf die Gründung des „Anthropos“ bezugnehmende Briefkorpus von 1904–1908 vorgelegt. Danach folgen als Anlage Empfehlungsschreiben verschiedener Persönlichkeiten und Institutionen für die geplante Gründung. Weiterhin wird eine äußerst interessante Werbebroschüre aus der Feder von P. Wilhelm Schmidt angefügt, die praktisch eine Darstellung der missionarischen Bedeutung von Völkerkunde und Sprachwissenschaft gleichkommt und mit vielen Abbildungen ausgestattet ist. Außerdem fügt Schmidt eine äußerst übersichtliche und leicht begreifbare Anleitung zu ethnographischen Beobachtungen für die Missionare bei, die ebenfalls in diesem Bd. der heutigen Öffentlichkeit vorgestellt wird. Ein gründliches Literaturverzeichnis schließt die Studie ab, die als ausgezeichnete Beitrag zur Geschichte der Völkerkunde gewertet werden kann.

Wien

Anton Vorbichler

SPIRITUALITÄT

BADEN HANS JURGEN, *Das Erlebnis Gottes. Was bedeutet uns die Erfahrung der Mystik?* (170.) (Herderbücherei 853) Freiburg 1981. Kart. lam. DM 7.90.

Den Menschen, die, enttäuscht von der Rationalisierung unseres Lebens (und Glaubens), nach einem umfassenderen Wirklichkeitszugang suchen, möchte der bekannte evang. Pfarrer und christl. Essayist die mystischen Quellen unseres Glaubens erschließen, um nicht die geograph. Flucht in den Osten oder die akustische Flucht in Lärm und Exzesse antreten zu müssen.

Vf. kennzeichnet die Mystik als Rückzug aus der Welt als Sitz der Sünde und Gottesferne, als Durchgang durch das radikale Nichts der via purgativa, als gnadenhafte Erleuchtung in der

via illuminativa und schließlich als unio mystica. Des Mystikers ständige Aufgabe ist es, gegen alle Einseitigkeit als personale Klammer die Vermittlung zwischen der materiellen und der spirituellen Welt herzustellen. Jesus Christus ist die personale Krönung und die Gewähr der zwischen beiden geschehenen Versöhnung. Gegen personal-soteriolog., rational-utilitaristische, dualistische oder monistische Engführung stellt Vf. die mystische Dimension als Plädoyer für den Eigenwert des Kosmos und für die persönliche Teilnahme des Menschen an allen Schichten der Schöpfung dar; von einer solchen mystischen Kosmologie könnten die Probleme der Entfremdung des Menschen und der Ökologie gelöst werden. Das eindeutige Ja der Inkarnation findet seinen konsequenten Ausdruck in der Mystik der paulinischen und der johanneischen Schriften. Nur ein verändertes Verhältnis zu dieser mystischen Geisteserfahrung kann die einseitige Orientierung am Buchstaben wettmachen und das große Defizit in den Gemeinden und in der theol. Ausbildung der Geistlichen beheben. Der Mystiker braucht den Tod nicht zu fürchten, denn die bereits jetzt geschehene mystische Verbindung mit Gott teilt sich der gesamten Existenz bis in die leibhaftige Dimension hinein mit, so daß die Rechtfertigung jetzt schon zur Heiligung des Menschen führt. Da mystische Frömmigkeit den Schritt von der Einsicht zur Tat nach sich zieht, gibt es keine Dispens von politisch-gesellschaftl. Pflichten; dieser „mystische Siegel“ verleiht der Außenwelt Sinn und entzieht sie dem Nihilismus des Zufalls und des Suizids. In der – gegen alle Verbürokratisierung – im Hl. Geist begründeten *societas mystica* werden die herkömmlichen gesellschaftl. Schranken gesprengt und Gott, Mitmensch und Mensch in ihrer Unterschiedenheit und in ihrer Einheit erlebt.

Die flüssige Sprache macht das Buch gut lesbar. Die Kehrseite ist jedoch, daß der Autor nicht selten geschichtl. und theol. Positionen in allzu schwarz-weiß-malendem Journalismus zu plakativ und zu wenig differenziert darstellt, z. B. die häufige Attacke gegen theol.-system. Aussagen; die Hinweise auf die „diastatische“ Theologie des AT (16.84.88.138); der mißverständliche Hinweis auf die Wiederholbarkeit der Inkarnation (51.135); die zumindest irreführende Verwendung der Begriffe Gnosis und Enthusiasmus usw. Es sind nicht die verschiedenen mittelalterlichen und barocken Strömungen aufgedockt; auch der Unterschied zur nichtchristlichen Mystik ist – leider – nur am Rande gestreift; es ist vor allem eine Darstellung zentraler Wahrheiten gelebten christl. Glaubens. Der kath. Rezensent entdeckt in den Kapiteln 2–8 vieles, dem er freudig zustimmen kann, etwa: die Dimension der Schöpfung, der Natur, des Kosmos, die „allgemeine Offenbarung“ (81), den ganzen Ernst der Inkarnation, die Dimension der Rechtfertigung und Heiligung, die Gegenwart des neuen Lebens in Christus, die bleibende Distanz zwischen Mensch und Gott – gegen einseitige dialektische Theologie, die den Menschen zur Ehre Gottes zerstört (83), gegen eine völlige Verschiebung in